

Typisch schweizerisch?!



Séverine Huwyler (18), Baar

Der Zug hat bereits sechs Minuten Verspätung!», sage ich nervt zu meiner kanadischen Freundin. Wir stehen auf dem Perron in Venedig und warten auf unseren Anschluss Richtung Mailand. «Du bist so eine typische Schweizerin», meint sie und rollt belustigt die Augen. «Ich meine doch nur», fange ich an. Dann halte ich inne. Bin ich wirklich so eine typische Schweizerin?

U 20

Zusammen waren wir auf einer Reise durch Europa. Dabei wurden mir unsere kulturellen Unterschiede erst richtig bewusst. Für mich ist klar: Züge müssen pünktlich sein, Warteschlangen kurz, Hotels und sanitäre Einrichtungen sauber. Meine Freundin aus Übersee sieht das Ganze ein wenig entspannter. Planen wir beispielsweise, das Hostel um neun Uhr morgens zu verlassen, konnte ich sicher sein, dass meine Freundin dann erst unter die Dusche sprang. Meistens verliessen wir das Hostel dann halt erst um halb zehn. War ja «nur» eine halbe Stunde später.

Zu Hause rege ich mich immer über diese schweizerische Spiessig- und Pingeligkeit auf. Immer muss alles perfekt, sauber und durchorganisiert sein. Spontanität und Geduld gehören nicht unbedingt zu unseren Stärken. Nicht selten bezeichne ich die Menschen, welche schon bei einer zweiminütigen Verspätung in Panik ausbrechen, als Bünzlis. Doch wieso rege ich mich im Ausland plötzlich auch über eine Verspätung auf? Steckt dieses typische schweizerische Pünktlichkeits-syndrom etwa auch in mir?

Schon speziell, dass ich diese typischen Schweizer Eigenschaften an mir selbst erst im Ausland erkenne! Oder bin ich etwa genau gleich wie meine Landsleute, merke dies aber erst, wenn die um mich herum eben nicht typische Bünzlis sind? Sicherlich werde ich nie so gelassen auf eine Zugverspätung reagieren wie meine Freundin. Doch ist es wirklich so schlimm, eine typische Schweizerin zu sein? Oder hat es vielleicht sogar etwas Gutes?

Mit 20-minütiger Verspätung ist der Zug dann doch noch eingetroffen. 20 Minuten, in denen meine Freundin entspannt blieb; ich hingegen nicht.

HINWEIS

In der Kolumne «U 20» äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

ANLÄSSE

Märchen auf Italienisch

ZUG red. Heute Montag findet in der Stadt- und Kantonsbibliothek an der St.-Oswalds-Gasse 21 eine Märchenstunde für Kinder statt. Die Geschichten werden in italienischer Sprache erzählt. Die Märchenstunde richtet sich an Mädchen und Buben im Alter zwischen 3 und 5 Jahren. Der Anlass beginnt um 15.15 und dauert bis 16 Uhr. Erzählerin ist Maria-Grazia Iten-Alderuccio.

Neuer Präsident für die FFZ

ZUG Die Freiwillige Feuerwehr Zug (FFZ) verabschiedete ihren langjährigen Präsidenten Martin Kümmerli. 2015 rückte die FFZ zu 257 Einsätzen aus.

OLIVIER BURGER
redaktion@zugerzeitung.ch

20 Jahre Aktivdienst in der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Zug (FFZ), davon 13 Jahre als Vereinspräsident. Martin Kümmerli konnte als abtretender Präsident auf einen erlebnisreichen Feuerwehrdienst zurückblicken: «In der FFZ habe ich viele Bekanntschaften geschlossen und viel Lebenserfahrung gesammelt.» Eingesetzt hat er sich nicht nur 18 Jahre in der Seefestkommission für die Entwicklung des Zuger Seefests, sondern auch für eine gelebte Kameradschaft im Verein und eine Pflege der Freundschaft zur Partnerstadt Fürstentfeld.

Neuer Präsident gewählt

Für sein Wirken erhielt Martin Kümmerli die FFZ-Ehrenmitgliedschaft. Neben dem für die Feuerwehr zuständigen Stadtrat Urs Raschle ehrten auch Gerald Derkitsch, Kommandant der Feuerwehr Fürstentfeld, und Stadtrat Karl Kobelt den erfahrenen Atemschutzsoldaten. Der Komiker Archibald Brändli blickte mit viel Humor auf die Jugendjahre von Martin Kümmerli zurück. Zum



Martin Kümmerli (rechts) gratuliert Roman Jenny zur Wahl.
Bild Daniel Bögli

neuen FFZ-Präsidenten wählte die Versammlung einstimmig Roman Jenny, der bereits Erfahrungen im Vorstand und als Chef der Seefestkommission sammelte. Er bedankte sich für das Vertrauen und versprach, sich für eine lebendige Kameradschaft einzusetzen.

FFZ-Bestand bleibt stabil

In seinem Jahresbericht schaute FFZ-Kommandant Daniel Jauch auf 257 Ein-

sätze zurück. Davon waren 58 Stützpunkteinheiten auf Kantonsgebiet zu verzeichnen. Zusammenfassend stellte er fest: «Die FFZ ist auf Kurs. Die Analyse im Projekt «Feuerwehr 2015 ZG» wird zeigen, wo wir als Ortsfeuerwehr stehen. Sie wird uns den Weg in die Zukunft weisen.» Für 2016 kann die FFZ auf einen Bestand von 163 Feuerwehrleuten zählen; ein Mitglied weniger als im Vorjahr.

Mit 22 Dienstjahren verabschiedete sich der langjährige Motorfahreroffizier und Stabschef Thomas Betschart vom Feuerwehrdienst. Als Nachfolger Chef Motorwagendienst tritt Matthias Wipfli, der zugleich zum Oberleutnant befördert wurde, in Betscharts Fussstapfen. Die Funktion des Stabschefs übernimmt Richard Trinkl.

40 Jahre Aktivdienst

Die Versammlung verlieh die FFZ-Ehrenmitgliedschaft auch Erwin Nussbaumer, Markus Limacher und Thomas Betschart. Erwin Nussbaumer wies rekordverdächtige 40 Jahre Aktivdienst aus und war über 1100-mal im Einsatz. Eine eindrückliche Multivision, produziert von FFZ-Kamerad Marcel Vettiger, zeigte das vielfältige Schaffen von Thomas Betschart, der als Gestalter der drei weissen Streifen, des Markenzeichens der FFZ, Wesentliches zum Erscheinungsbild beitrug.

Selbsterfahrung Feuerwehrmann

Stadtrat Urs Raschle nahm in seiner Ansprache auf das Projekt «Feuerwehr 2015 ZG» Bezug. Er betonte dabei, dass mögliche Anpassungen im Feuerwehrwesen den gegenseitigen Respekt unter den Feuerwehren benötigten. Die Selbsterfahrung als Feuerwehrmann an einem Einführungskurs im vergangenen Jahr blieb ihm in bester Erinnerung. Auch Sicherheitsdirektor Beat Villiger sprach von bevorstehenden Änderungen. Diese betrafen insbesondere die Grösse der Korps und die Definition der Feuerwehraufgaben.

Fitness-Sternchen schweissen Zug zusammen



Gemeinsames Schwitzen während des Full Body Toning mit Angela Bozzi-Garofalo schweisst zusammen.
Bild Maria Schmid

EVENT Der Verein Asylbrücke Zug hat am Samstag einen offenen Fitness-Event im Burgbachsaaal organisiert. Nicht nur zwischen den Sportlern wurden Brücken geschlagen.

Jimmy war unbarmherzig. Und zwar so richtig, das bestätigen alle, die dabei waren, und jene, die etwas anderes sagen, waren wohl ganz einfach nicht dabei. Am Samstag hat der Verein Asylbrücke im Zuger Burgbachsaaal einen Fitness-Event organisiert. Mit allem, was dazugehört: Yoga, Tanzen, Krafttraining und vielen Mischformen, die schwer einzuordnen sind. Sogar Rupan Sivaganesan, Präsident des Vereins Asylbrücke Zug, schwitzte in Sportlerkluft mit

Flüchtlings und fitnessbegeisterten Einheimischen mit. «Die Gruppe ist gut durchmischt: Wir haben etwa fünfzehn Leute aus den Asylheimen und fast vierzig Leute, die sonst noch kamen.» Für das Krafttraining wurde Jimmy Outlaws verpflichtet, er wird den Flüchtlingen und den Zuger Sportlern die nächsten Tage sicher in Erinnerung bleiben.

Seite an Seite schwitzen

Flüchtlinge und Sportler schwitzen Seite an Seite, essen zusammen zu Mittag, hören Musik am Abend, reissen Grenzen ein und schlagen Brücken. Das ist die Idee von «Move for Freedom», dem Fitness-Event, den Angela Bozzi-Garofalo zusammen mit der Asylbrücke Zug organisiert hat. Angela Bozzi-Garofalo stellt solche Events hauptberuflich auf die Beine und ist dementsprechend gut in der Fitnessszene vernetzt. Sie konnte so alle Trainer an diesem Tag gratis verpflichten: «Die Trainer heute

sind alle namhafte Fitness-Sternchen, die sonst ziemliche Gagen verlangen.» Heute sind sie jedoch ausschliesslich wegen der guten Sache da. Schwitzen müssen die Sportler trotzdem noch selber.

Seltene Gelegenheit zum Sport

Fissha Awshek hat den ganzen Morgen mitgeschwitzt, und auch er wird die Folgen von Fitnesstrainer Jimmy Outlaws Training wohl noch spüren: «Bei Jimmy war es wirklich streng. Ich spüre jetzt schon meine Knie.» Er überlegt kurz und lacht dann. «Nein alles. Alles tut jetzt schon weh.» Doch der Sport tue ihm gut, meint Fissha Awshek. Er ist seit eineinhalb Jahren als Flüchtling aus Eritrea in der Schweiz. In dieser Zeit war es schwierig, Gelegenheiten für Sport zu finden. Umso besser wirkt der Anlass: «Es war gut, ein wenig einen Draht zu Einheimischen zu finden, so mit Sport und Mittagessen geht das viel

einfacher.» Das klingt nach einem guten Morgen. Nur halt eben der Jimmy – Fissha Awshek ächzt beim Aufstehen. Halb gespielt, halb authentisch.

Französisch als Brücke

Isabel Oertig hilft den syrischen Köchen beim Abendessen. Am Abend ist als Abschluss syrische Küche geplant, das bedeutet viele Orangen und frische Kräuter. Mit dabei ist auch ihre zweijährige Tochter. Doch das merke sie fast nicht: «Sobald ich mit ihr in der Küche war, kümmerte sich immer jemand um sie.» Die Flüchtlinge in der Küche lachten, spielten und fanden schnell einen Draht zu dem eigentlich eher scheuen Mädchen. «Das liegt wahrscheinlich daran, dass sie französisch mit ihr sprachen», vermutet Isabel Oertig. Ihre Tochter sei zweisprachig, und das Französisch erinnere sie wohl an das traute Zuhause.

LIONEL HAUSHEER
redaktion@zugerzeitung.ch